

IX.

Die Kellerthaler

Von

WALTER HOLZHAUSEN

Zur Geschichte der Dresdner Künstlerfamilie.

In der Geschichte der Dresdner Goldschmiedekunst waltet ein Rhythmus im Auf- und Abfluten des kulturellen Geschehens, der sich nach dem Rhythmus im Kommen und Gehen der Jahrhunderte richtet. Sogleich mit dem Anbruch des 18. Jahrhunderts (1701) hat Dinglinger seinen Rang höchster Meisterschaft gewonnen. Das Ende dieses Jahrhunderts überlebt der Hofjuwelier und Meister der feinen Steinmosaiks Johann Christian Neuber. Freilich blickt er beim Jahrhundertwechsel schon auf sein abgeschlossenes Lebenswerk zurück. In ganz ähnlicher Weise beginnt Daniel Kellerthaler das voraufgehende 17. Jahrhundert, um auch damals die Dresdner Goldschmiedekunst auf eine Höhe zu führen, die seine Schöpfungen gleichbedeutend neben denen der ersten Meister der Zeit, etwa in Nürnberg und Augsburg oder Prag stehen läßt. Aber er ist nicht der erste seines Zeichens und seiner Begabung und steht auch nicht allein, weder innerhalb der Familie noch innerhalb der Stadt. Wie bei den Brüdern Dinglinger tragen mehrere desselben Stammes, sogar mehrere Generationen die künstlerisch-handwerkliche Begabung und bieten so ein eindrucksvolles Bild sich reich entfaltenden Gestaltens, wie es ähnlich in den großen Geschlechtern der Augsburger und Nürnberger Goldschmiedefamilien zur Wirklichkeit wurde.

Die Werke der Goldschmiede Kellerthaler, des Hans und Daniel, befinden sich im Grünen Gewölbe, im Historischen Museum, im Kunstgewerbemuseum in Dresden, in Schloß Moritzburg und Schloß Rosenberg in Kopenhagen. Obwohl sie den Ruf der erstgenannten Sammlung entscheidend mitbegründeten, waren bisher die Zusammenhänge ihres Lebens und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen nicht